Krakauer Zeitung.

Nr. 20. **Mittwoch, den 26. Januar** **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Jänner d. J. den Statthaltereirath und Komitats-Vorstand in Arad, Karl Ferdinand Haukh, unter gleichzeitiger Belassung in seiner gegenwärtigen Diensteverwendung mit der Leitung und dem Vorsitze bei dem Urbarial-Gerichte I. Instanz in Arad allergnädigst zu betrauen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. Mts den dermaligen Adjunkten der k. k. Hof- und Staatsdruckerei-Direktion, Karl Kaltenbrunner, zum Vize-Direktor dieser Anstalt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner d. J. den Provinzial-Deleganten zu Udine, Alois Ritter von Ceschi, auf die erledigte Delegatenstelle zu Padua und den Provinzial-Delegaten zu Sondrio, Cäsar Grafen von Althan, auf die Delegatenstelle zu Udine zu übersetzen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Jänner d. J. dem Statthalterei-Sekretär bei der Bukowinaer Landesregierung, Karl Plewinski, taxfrei den Titel und Rang eines Landesrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Jänner d. J. den Statthalterei-Sekretär und Referenten der Böhmischen Grundentlastungs-Fonds-Direktion und Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landes-Kommission, Johann Neubauer, zum Statthaltereirathe extra statum in Böhmen unter Belassung in seiner dermaligen Verwendung, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten im Ministerium des Innern, Philipp Grafen Serego-Allighieri, zum Statthalterei-Sekretär bei der Statthalterei in Mailand ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Karl Scharek, zum Stuhlrichter im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Am 25. Jänner 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das II. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 6 die Verordnung der Ministerien des Aeußern, des Innern, der Justiz, des Armee-Oberkommando und der Obersten Polizeibehörde vom 27. Dezember 1858, wodurch die Beschlüsse der Deutschen Bundes-Versammlung vom 6. November 1856 und vom 12. März 1857, betreffend den Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums, kundgemacht werden;

Nr. 7 die Verordnung des Justizministeriums, im Einvernehmen mit dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 30. Dezember 1858, womit die zeitweilige Uebertragung der Handelsgerichtsbarkeit für den Sprengel des Komitatsgerichtes zu Nagy-Kálló an das Komitatsgericht zu Debreczin verfügt wird;

Nr. 8 die Inhaltsanzeige der Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. Jänner 1859, giltig für das Herzogthum Salzburg, betreffend die Ablösung oder Regulirung der landesfürstlichen reservatmäßigen Bezüge von Holzverkaufs-Stockrechten;

Nr. 9 den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. Jänner 1859, über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei nach Serbien und den Donaufürstenthümern.

Gleichzeitig wurde das chronologische und alphabetische Inhalts-Register sammt Titelblatt der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes zu dem Jahrgange 1858 herausgegeben.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. Januar.

Wie gestern erwähnt, hat die „Union“ eine Zurechtweisung von dem „Moniteur“ erhalten, weil sie die bekannte Nachricht der „Independance belge“ bezüglich der Vermälung der Prinzessin Clotilde und dieserhalb getroffenen Vereinbarungen nachgedruckt hatte. Jenes conservative Organ, schreibt die „Oest. Corr.“, hat sich übrigens diesen Mißgriff nicht gerade leichtfertiger Weise zu Schulden kommen lassen. Es gab den Artikel der Independance mit folgender Glosse: „Wir zögerten, diese Mittheilung, die keine Bürgschaft der Authenticität mit sich führt, aufzunehmen; aber wir glaubten, dieselbe müsse allgemein bekannt geworden sein, nachdem das Brüsseler Blatt selbst frei circuliren durfte. Es schien uns, daß wir der Kenntniß unserer Leser wichtige auf diese Weise zur Oeffentlichkeit gelangte Nachrichten nicht vorenthalten dürften. Uebrigens schließen wir uns sämmtlichen Vorbehalten der Independance belge an“. Hiernach scheint beinahe, als habe die „Union“, um Gewißheit zu erlangen, eine aufklärende und berichtigende Note veranlassen wollen. Inwiefern der gestrige Artikel des Moniteur ihrem Wunsche entsprach, inwiefern derselbe überhaupt zur Aufklärung der Situation beigetragen, können wir nicht entscheiden. Sicher ist, daß die Pariser Börse eine mehr eingehende Fassung desselben gewünscht hätte. Guten Eindruck machte eine Nachricht des „Memorial diplomatique“, welches den angeblichen Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses in bündiger Weise widersprechen zu dürfen erklärt.

Wie aus München gemeldet wird und zu erwarten war, hat die Wiederwahl des Dr. Weis zum Vicepräsidenten des baierischen Landtags das Gesammtministerium bestimmt, seine Entlassung einzureichen, dieselbe wurde aber von Sr. Majestät dem König nicht angenommen.

Die neue Flugschrift Est-ce la paix? Est-ce la guerre? macht in Paris viel Aufsehen. Ihre Conclusionen sind sehr feindlich gegen Oesterreich. Obgleich gesagt wird, daß die Völker einem Kriege durchaus abgeneigt sind, so wird doch die Unabhängigkeit Italiens verlangt und bemerkt, daß die Verträge eben durch die Agitation selbst bedroht sind. Der Verfasser endigt mit den Worten Walewski's zum Schluß des pariser Congresses von 1856: „Es kam dem Congreß darauf an, das Friedenswerk dadurch zu befestigen und zu vervollständigen, daß man sich mit den neuen Verwickelungen beschäftigte, welche theils aus der unbestimmten oder nicht gerechtfertigten Verlängerung gewisser auswärtiger Occupationen, theils aus einem System unzweckmäßiger und unpolitischer Strenge, theils aus einer verwirrenden Zügellosigkeit hervorgehen konnten, welche den internationalen Pflichten zuwiderlauft.“ Der Verfasser sieht darin den Keim eines Kongresses, der nach seiner Ansicht allein den Frieden Europas sichern kann, der in den Intentionen des Verfassers liegt und dessen Verweigerung den Krieg eben so gerechtfertigt als unvermeidlich machen würde. Daß Herr v. Persigny diese Flugschrift verfaßt hat, ist nach der „Pr. Ztg.“ erfunden. Der Verfasser ist ein Schriftsteller, der zu den Regierungskreisen in Beziehungen steht und welcher dem Ministerium einen Gefallen zu erweisen glaubte, wenn er eine Schrift herausgab, die eine gewisse Sensation macht, und die man doch näthigenfalls desavouiren kann.

Auch die „Patrie“ hält eine neue Conferenz der Großmächte für das beste Ausgleichungsmittel zur Beilegung der bestehenden Differenzen, und spielt auf die 1848 unter Frankreichs und Englands Vermittelung geführten Unterhandlungen über das Schicksal Nord-Italiens in einer Weise an, die eine Billigung derselben durch eine Wiederanknüpfung des damals zerrissenen Fadens vermuthen läßt. Das lombardisch-venetianische Konigreich solle zwar unter österreichischer Hoheit bleiben und ein Mitglied des Kaiserhauses an seiner Spitze stehen, dasselbe aber sonst eine eigene Verfassung und Verwaltung erhalten, ungefähr in der Weise wie dies früher mit Ungarn der Fall war. Die „Patrie“ beruft sich dabei auf die unter dem Ministerium Wessenberg 1848 geführten Unterhandlungen, aber die jetzigen Umstände bieten nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit den damals vorhandenen dar. Zugeständnisse wie 1848 könnten von Oesterreich jetzt nicht gehofft, geschweige denn gefordert werden.

Der „A. A. Z.“ wird aus Turin vom 18. d. aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß alle Befehle, welche dieser Tage gegeben worden waren, um die Truppen aus den entfernteren Theilen gegen den Tessin zu concentriren, vor der Hand suspendirt sind.

Zu welchen Mitteln die piemontesischen Blätter greifen um die Agitation in den Gemüthern wach zu halten, erhellt beispielsweise daraus, daß die „Staffeta“ ihre Leser nicht einmal mit dem Gerüchte verschont, der Großfürst Konstantin werde der Regierung 1500 Pferde für das Heer schenken, und daß der „Independente“ die Situation schon für zu vorgeschritten erachten zu müssen glaubt, als daß er noch fernerhin militairische Nachrichten veröffentlichen könne. Im übrigen werden die Nachrichten, welche eine Unterstützung der sardinischen Pläne durch die mazzinistische Partei als beschlossene Sache gaben, durch einen Artikel Mazzini's im „Espero“ vollständig dementirt.

Die neueste Post aus Konstantinopel bringt uns von bewährter Seite die verbürgte Mittheilung, daß die Pforte in Betreff der Unregelmäßigkeiten, welche sich in Jassy und Bukarest, sowohl Seitens der provisorischen Kaimakamien als rücksichtlich der stattgefundenen Wahlen ergeben haben, ihre Einwendungen in aller Form gemacht hat. Die Pforte hat nämlich in einer von Fuad Pascha an sämmtliche Repräsentanten der Pariser Vertragsmächte in Konstantinopel gerichteten Note ihre diesfällige Verwahrung eingelegt und erklärt, daß sie sich Angesichts der vorgekommenen Ungesetzlichkeiten und Angesichts der den Vertragsmächten davon gemachten Mittheilung, sich die vollkommene Freiheit bewahren müsse, die auf solche Weise gewählten Hospodare die souzeräne Investitur zu ertheilen oder zu verweigern. — Unter solchen Verhältnissen dürfte die Wahl des Alexander Couza zum Hospodar der Moldau allerdings Einwendungen und neue Schwierigkeiten hervorrufen.

⊙ **Mailand,** 22. Januar. Die kaiserliche Fahne weht unverrückt von der Höhe des Palazzo Reale, ein äußeres, Allen sichtbares Zeichen, daß Erzherzog Max in den Mauern Mailands weilt; die offizielle Mailänder Zeitung wäre die erste, welche im Fall einer Abreise des Erzherzogs-Generalgouverneurs davon unverzügliche Kunde gibt. Dies ist bisher nicht geschehen und andrerseits kann ich wiederholt versichern, daß Se. k. Hoheit nicht gesonnen ist, jetzt die hiesige Residenz, wenn auch auf die kürzeste Zeit, zu verlassen. Es lag im ursprünglichen Plan, einige Tage des Karnevals in Venedig zuzubringen; auch dies scheint in Folge des letzten Trauerfalles aufgegeben zu sein. Die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte, Höchstwelche am 19. d. die Erzherzöge Wilhelm, Rainer und Marie in der Villa Miramare bewirthete, dürfte jetzt ebenso allein, wie Sie nach Triest abgereist, gegen Ende d. M. wieder hier anlangen. Das mit vieler Sicherheit in der „A. A. Z.“ von Wien und Triest her auftretende Gerücht von einer bevorstehenden Abreise Sr. k. Hoheit scheint in einer Namensverwechslung seinen Grund zu haben. Erzherzog Maximilian d'Este wird binnen Kurzem in Venedig erwartet. Ebenso unmöglich als widerwärtig ist es, alle die über die Stimmung der Milanesen jetzt in Umlauf gesetzten müßigen Gerüchte zu widerlegen. Es genügt hierbei, von Zeit zu Zeit eines der mit absichtlicher Verkehrheit verarbeiteten Facten hervorzuheben — ab uno disce omnia. So habe ich Ihnen mitzutheilen, daß Erzherzog Max in Begleitung des so eben nach Vicenza abgereisten Kammerherrn Grafen Valmarana die Scala zur ersten Vorstellung des Ballets die „Gauklerin“ mit Seinem Besuche beehrte, bei Seinem Erscheinen durch Hüteabnehmen von allen Seiten begrüßt, während des I. Actes der „Semiramis“ Seinen hohen Beifall den Marchisio's durch Händeklatschen äußerte und Sich erst nach vollendetem Ballet gegen eilf Uhr entfernte. Alle anderen Versionen sind falsch, ich habe hierüber als Augenzeuge berichtet. — In Folge der Schließung der Universitäten von Pavia und Padua war auch der wohlgesinnte Theil der Studenten an der Fortsetzung der Studien verhindert; Erzherzog Max ließ sich angelegen sein, durch wärmste Befürwortung bei Sr. Majestät eine Nachsehung von den bestehenden Verordnungen, welche ein Privatstudium der ersten drei Course der politisch-juristischen Fakultät ausschließen, zu Gunsten unbescholtener Rechtsbeflissenen, deren Familien ebenfalls eine sichere Bürgschaft für gute Benutzung der erwiesenen Gnade bieten, auszuwirken. Wie aus guter Quelle verlautet, ist bereits die Autorisirung durch Allerhöchsten Entschluß auf telegraphischem Wege, diese Exeptions-Maßregel in Wirksamkeit treten zu lassen, heute an Se. k. Hoheit gelangt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Januar. Gestern Morgens 9 Uhr rückte das Infanterie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12 sammt den eingetheilten zwei Fußbatterien in Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser am Exerzierplatze nächst der Franz Josephs-Kaserne aus. Se. Majestät der Kaiser erschienen in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Karl Ferdinand und Leo-

Feuilleton.

Entozoen.

[Aus Chambers's Journal.[

Bis zu einer vergleichsweise neuen Zeit herauf würde es dem jüngsten Anfänger in der Zoologie nicht besonders schwer gewesen sein, den Unterschied zwischen einem Thier und einer Pflanze festzustellen. Entweder hätte er die Bestimmung Linné's, der, während er der Pflanzenwelt Organisation und Lebenskraft zugab, freiwillige Bewegung und Gefühl aber als eigenthümliche Begabung den Thieren vorbehielt, zu der seinigen gemacht; oder er würde sich die praktischere Unterscheidung des größten aller vergleichenden Anatomen, John Hunters, ausgesprochen haben, der einen Mund und einen Magen als die unveränderlichen Characterzeichen thierischen Lebens bezeichnete. Da jedoch das Studium der mikroskopischen Anatomie einen unverhofften Grad von Organisation enthüllte, der sich bis auf die winzigsten Abtheilungen sowohl des Thier- als des Pflanzenreichs erstreckt, so wurden diese Unterscheidungen allmälich aufgegeben. Man fand, daß Pflanzen in ihren aufsaugenden Poren und Zellen Organe besaßen, welche dem Mund und Magen der Thiere entsprechen, daß dagegen eine ziemlich große Anzahl Thiere ohne alle Fortbewegungskraft zu sein schienen, mehrere Pflanzen aber in beträchlichem Grad mit derselben begabt waren. Man versuchte die Frage sodann durch eine chemische Unterscheidung zu lösen. Man sagte, Thiere hauchten Kohlensäure, Pflanzen Wasserstoff aus; allein diese Probe, obgleich sie unanfechtbar ist in Betreff der höher entwickelten Vertreter beider Reiche, ist völlig unstichhaltig, wenn man sie auf die niedrigeren Arten derselben anwendet. Es gibt Pflanzen, welche nichts als Kohlensäure, und gewisse Thiere, welche nur Sauerstoff aushauchen. Diese unerwartete Schwierigkeit führte zu einer sorgfältigern Erforschung des Gegenstandes, und das Ergebniß ist die Schlußfolgerung gewesen: daß, um die Worte des Professors Owen zu gebrauchen, „Thiere und Pflanzen nicht zwei natürliche Abtheilungen, sondern besondere Glieder einer und derselben Gruppe organisirter Wesen sind.“

Gewisse practische Unterscheidungen bestehen indeß, um uns gewissermassen als Führer zu dienen, selbst unter den verwirrten Inhabern der Gränzen beider Ordnungen. Wo die Organisationsform bloß eine einfache Zelle ist, und eine starke mikroskopische Kraft erfordert, um ihr Vorhandensein zu entdecken, wird eine thierische Natur angenommen, vorausgesetzt, daß der Gegenstand Contractibilität entwickelt und in Essigsäure unlösbar bleibt. Das winzige Wesen, welches dieser bescheidenen Probe entspricht, ist als die Gregarina bekannt, und wurde zuerst vor etwa dreißig Jahren als parasitischer Bewohner verschiedener Insecten beobachtet. Sein thierischer Charakter erhielt keine sofortige Anerkennung. Von einigen Zoologen ward es für das Ei eines Insects gehalten; von andern für ein verirrtes, der Lebenskraft entbehrendes Kügelchen, und wieder andere betrachteten es als rein pflanzlich. Seine wahre Natur wurde endlich zugegeben, und obgleich es weder Mund noch Magen hat, kein Circulations-, kein Athmungs- und kein Nervensystem besitzt, und sich nur durch Absorption ernährt, so rechtfertigen doch seine Contractilität und Unauflöslichkeit, so wie seine groß: Aehnlichkeit mit thierischen für eine höhere Entwicklung bestimmten Embryonen die Erhebung desselben aus dem Pflanzen- in das Thierreich. Die Gregarina ist nicht bloß deshalb von Interesse, weil wir in ihr das rudimentärste Beispiel eines Thieres haben, sondern auch weil sie den niedrigsten Typus der entozoischen, oder, wie man sie gemeinhin genannt, der Eingeweidewürmer bildet.

Die umfangreiche Vertheilung der Entozoen, oder Schmarotzerthierchen, durch die verschiedenen Classen des Thierreichs ist erst neuerdings gehörig gewürdigt worden. Jedes Thier wird, wie man jetzt annimmt, von der einen oder anderen Varietät heimgesucht. Bei dem Menschen hat man nicht weniger als achtzehn verschiedene Arten beobachtet — eine Anzahl, die nicht sowohl davon herrührt, daß der Mensch empfänglicher für dieselben ist, sondern weil man in diesem Fall mehr Beobachtungsmittel besitzt.*) Man trifft sie bei Insecten (z. B. der Biene), Fischen, Reptilien und Vögeln, so wie bei Säugethieren im zahmen und im Naturzustande. Sie sind nicht auf eine besondere Oertlichkeit beschränkt, sondern bahnen sich ihren Weg in so abgeschlossene und empfindliche Orte, wie das Gehirn, die Lungen, die Leber, das Herz und die Augen. Sie besitzen eine sehr starke Lebenskraft, die sie in den Stand setzt, den Wirkungen der äußersten Kälte und der äußersten Hitze mehr als jede andere Thierklasse zu widerstehen. Die Species, welche den in Eis eingemachten baltischen Heering heimsucht, ist durch Anwendung der Wärme leicht zu Lebensäußerungen gebracht worden. Der Weizen-Parasit, welcher den krankhaften Zustand dieser Getreideart, den man als Rost kennt, hervorbringt, lebt bei Feuchtigkeit wieder auf, obgleich er Jahre lang trocken und scheinbar todt war.

Da uns das Gesetz bekannt ist: daß die Verrichtungen einer jeden Species ihrer bestimmten Oertlichkeit angepaßt sind, so haben wir uns nicht nach einem hohen Organisationsgrad unter den Entozoen umzu-

*) Der Volksglaube, welcher das Vorhandensein von Entozoen mit einer Krankheit in Verbindung bringt, ist nicht in allen Fällen richtig. Man hat die Trichinia Spiralis in menschlichen Muskeln so ausgedehnt entwickelt befunden, daß diese ein ganz eigenthümliches Aussehen gewannen, während der des Thierchen unbewußte Besitzer vollkommen gesund blieb.

pold vom Exerzierplatze, und defilirten die Truppen nach erfolgter Musterung zweimal vor dem Monarchen.

Se. Maj. der Kaiser **Ferdinand** und Ihre Maj. die Kaiserin **Maria Anna** haben für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängniß im rein gothischen Style erbaut wird, 800 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wie heute berichtet wird, geruhten Se. Majestät der vor Höchstdemselben erschienenen Deputation der Nationalbank, welche, wie erwähnt, beauftragt war, in der gewohnten Weise Sr. Majestät dem Kaiser den Dank der Actionäre für den dem Institute auch im verflossenen Jahre zu Theil gewordenen Allerhöchsten Schutz auszudrücken, mit anerkennenden Worten für das verdienstliche Wirken der Bankdirection während des letzten Jahres die Versicherung zu geben, daß auch in der gegenwärtigen Krise, gestern aus Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge, bereits eine beruhigende Wendung eingetreten sei, welche einen glücklichen Verlauf derselben hoffen lasse. Schließlich drückte Seine Majestät die Erwartung aus, daß die Direction auch in Zukunft die Regierung in ihrem Streben unterstützen, und jeder der Directoren durch seinen Patriotismus als gutes Beispiel für seinen Geschäftskreis dienen werde.

Auf der k. k. Familienherrschaft Asparn im Marchfelde wurde vorgestern eine Hofjagd abgehalten, welcher Se. Majestät der Kaiser, der Prinz **Ludwig** in Baiern, und die Herren Erzherzoge **Franz Karl**, **Ludwig**, **Karl Ferdinand**, **Leopold** und **Sigismund** beiwohnten. Bei dieser Jagd wurden binnen 3 Stunden 1980 Stück Fasanen geschossen.

Die Beschlüsse des in **Wien** abgehaltenen Provinzial-Concils sollen, wie die Autogr. Corresp. zu wissen meint, von Sr. Heiligkeit bereits bestätigt worden sein und im Februar, wo die Rückkehr des Herrn Cardinals Rauscher von Rom nach Wien bevorsteht, publicirt werden.

Der montenegrinische Gesandte **Ivo Rakow Radonicich** ist am 22. d. M. in Triest angekommen, um sich nach Wien zu begeben.

Das h. Finanzministerium hat zur Berechnung von Rundhölzern aus Reichsforsten nach ihrem Kubikinhalte, Kubiktafeln in Druck legen lassen, die ausschließlich von sämmtlichen leitenden Forst- und Domänen-Behörden benützt werden müssen.

Bei der letzten Zählung ergab sich in Oesterreich eine Gesammtzahl von 3,539,647 Pferden, worunter 81,071 Hengste, 1,425,103 Stuten, 1,450,080 Walachen und 585,393 Füllen bis 3 Jahre. Der Stand der Armeepferde mit ungefähr 72,000 Stück ist hierunter nicht mit begriffen. Von Rindvieh zählte man 1857, Stiere 111,902, Kühe 6,621,742, Ochsen 3,263,497, Kälber bis 3 Jahre 4,730,476, zusammen 14,727,623 Stück; im Vergleiche mit 1850—1851 ergaben sich 4,317,039 Stück mehr. Daß dieser Rindviehstand zur Approvisionirung der Monarchie, namentlich mit Fleisch, nicht hinreicht, ist eine eben so bekannte als bedauerliche Thatsache. Schafe zählte man 1857 17,084,702, nur um 283,237 Stück mehr als 1850 bis 1851. Bei Ziegen zeigte sich sogar ein Minus von 670,129 Stück. Diese Angabe hat inzwischen blos relativen Werth, da diese Thiere, so wie auch Borstenvieh bei der vorletzten Zählung gar nicht inbegriffen waren und die für jene Periode angenommene Stückzahl nur auf approximativen, rein combinatorischen Schätzungen beruht. Seien nun diese auch noch so mangelhaft gewesen, so ergibt sich doch bei Borstenvieh mit 8,270,764 Stück im Jahre 1857 ein seitheriger Zuwachs, der mit 770,000 bis 870,000 Stück nicht zu hoch beziffert sein dürfte.

Deutschland.

Am 23. Jänner ist in **Weimar** die Eröffnung des Landtags durch das großherzogliche Staatsministerium im Auftrage Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs erfolgt. In der höchsten Propositionsschrift, welche verlesen wurde, wird der Zustand des Landes als ein befriedigender bezeichnet und es werden die Gegenstände, welche dem Landtage zur Bearbeitung vorgelegt werden sollen, aufgeführt. Unter diesen Vorlagen befindet sich auch ein Gesetz über die nachträgliche Entschädigung für den Verlust des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, ein Nachtrag zur Gebührentaxe der Sachwalter wegen Verbesserung des Einkommens derselben und eine Vorlage wegen definitiver Aufhebung der Wuchergesetze.

Von Seiten des Bundes soll in **Luxemburg** der Befehl eingegangen sein, die Eisenbahnarbeiten im Innern der Festung zu sistiren.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Der „Moniteur" bringt einen Nachruf über den verstorbenen preußischen Gesandten am Hofe der Tuilerien. Auch die „Patrie" bringt einen Nachruf, worin sie besonders hervorhebt, daß Graf Hatzfeldt während des orientalischen Krieges und auf den Conferenzen dazu beigetragen habe, die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich in günstiger Stimmung zu erhalten. Der Kaiser soll auch ein eigenhändiges Condolenzschreiben an die Frau Gräfin v. Hatzfeldt gerichtet haben. — Gestern waren es 65 Jahre, daß König Ludwig XVI. sein Leben auf dem Blutgerüste endigte, und es gibt keinen rechtlichen Menschen in Frankreich, dem bei der Erinnerung an diesen unauslöschlichen Schandflecken des Vaterlandes das Herz nicht blutete. Wie immer an diesem Tage fanden Todtenmessen in allen Kirchen von Paris statt, aber ganz besonders groß war die Zahl der Theilnehmer in der Buß-Capelle, Chapelle expiatoire, leider dem einzigen derartigen Monumente in Paris und in Frankreich. Nach dem Gottesdienste drängte sich das Publikum zu dem Altar des kleinen Gewölbes, in welchem die sterblichen Ueberreste des Königs zuerst gesammelt worden waren. — Die Pariser Journale veröffentlichen einen Brief der Frau Cavaignac, gebornen Odier, worin dieselbe ankündigt, daß sie ihre Aussteuer den Gläubigern ihres Vaters, der Bankerott gemacht hat, überläßt. Cavaignac hatte diese Idee schon vor seinem Tode, und seine Frau führt sie aus, weil sie dieses seinem Andenken, sich selbst und ihrem Sohne schuldig sei. — Man erzählt hier einen Witz des Hrn. v. Rothschild. In den Tuilerien unterhielt sich Rothschild mit einem General, welcher im Laufe des Gesprächs bemerkte, daß das Kaiserreich nach wie vor der Friede sei. Vielleicht, erwiderte der Banquier, aber gewiß ist, „daß der Friede das Kaiserreich ist".

In den Gebirgs-Landschaften des Aures, im Süden der algerischen Provinz Constantine, wohnen Stamm-Genossenschaften, welche nur geringen Verkehr mit den neuen Herren des Landes, den Franzosen, pflegen und deßhalb dem Einflusse fanatischer Marabuts noch zugänglicher, als in den von Etappenstraßen durchschnittenen Gegenden, sind. Im Aures nun predigte seit einiger Zeit Si-Sadok den heiligen Krieg. Die französischen Local-Behörden scheinen der Sache Anfangs wenig Beachtung geschenkt zu haben, je, man hat sogar behaupten wollen, der algerischen Militär-Partei sei der Spectakel erwünscht gewesen, um Belege zu dem Lieblings-Satze zu liefern, daß Algerien durchaus noch nicht reif für die Civil-Verwaltung sei. Als der Aufstand jedoch weiter um sich griff, eilte der gerade in Paris anwesende Ober-Befehlshaber der algerischen Streitkräfte, General Mac Mahon, nach Algier und traf seine Anordnungen so rasch und energisch, daß der Moniteur bereits von demselben folgende, im Ministerium für Algerien eingetroffene telegraphische Meldung bringt: „General Desvaux (der Territorial-Commandant) ist am 13. Januar in Tibidschuria angelangt; Si-Sadok's Gum, der sich seinem Einmarsche widersetzen wollte, ward am 14. zurückgeschlagen, und die Colonne besetzte hierauf El-Ksar. Am 15. schickte General Desvaux seine einheimischen Reiter nach Guleaa-Bschedida, wo sie in Si-Sadok's Vorrathshäusern eine ansehnliche Beute machten. Die Stämme, die am Süd-Abhange des Amor-Schaddan wohnen, haben um den Aman gebeten. Der General hat Geißel von ihnen verlangt und wird ihnen einen Kriegs-Contribution auferlegen. Laut einer im Moniteur vom 22. d. mitgetheilten Depesche des Generals Desvaux sind Si-Sadok und seine Familie, so wie alle Urheber der letzten Ruhestörungen im Aures-Gebirge, im Ganzen 88 Personen, verhaftet worden.

Großbritannien.

London, 22. Jän. Gestern war Kabinets-Conseil in der Amtswohnung des Kanzlers der Schatzkammer. Nach Allem, was verlautet, wird Brights Reformbill, insoweit man bis jetzt deren Inhalt kennt, mit anderen Worten: insoweit sie bei der projectirten Neuvertheilung der Parlamentsstimmen den Fabriksdistricten und Städten ein unverhältnißmäßiges Uebergewicht verleihen will, von der Regierung und der ganzen Partei des Landadels mit Entschiedenheit bekämpft werden, während sie anderseits entschlossen sein sollen, einer Herabsetzung des Census auf sehr demokratischer Basis das Wort zu reden.

Die neuen im „Moniteur" veröffentlichten Paßverfügungen der französischen Regierung waren so dunkel gehalten und haben hier zu so vielen falschen Auffassungen Anlaß gegeben, daß der hiesige französische Konsul sich bemüßigt gesehen hat, allen hiesigen Journalen einen Kommentar derselben zuzusenden. Diesem zufolge müssen Engländer, die nach Frankreich reisen, nach wie vor mit Pässen und diese mit den erforderlichen Visas versehn sein. Eine Erleichterung wird jedoch denjenigen Bewohnern von Hafenstädten, englischen sowohl wie französischen, gewährt, die nur für wenige Tage eine Reise herüber und hinüber machen wollen. Sie brauchen keinen Paß vorzuzeigen, vorausgesetzt, daß sie nicht weiter ins Innere reisen und den Behörden ber betreffenden Hafenstadt bekannt sind. Was die Visa betrifft, so tritt eine allgemeine Erleichterung insofern ein, daß das Visum eines französischen Konsuls für ein ganzes Jahr in Kraft bleibt und nicht bei jeder Reise nach Frankreich erneuert zu werden braucht. Es geht aus diesem Kommentar hervor, daß die alten Anordnungen, die bis zum Attentate Orsini's bestanden, wieder in Kraft treten, daß aber von einer Erleichterung im Vergleiche mit den Paßvorschriften des Jahres 1857 nicht die Rede ist.

Der bekannte Geistliche, Herr Spurgeon, stellt die vielverbreitete Angabe, als habe er eingewilligt, in New-York für 10.000 Pfd. vier Predigten zu halten, in Abrede, aber gleichzeitig kündigt er seinen Verehrern an, daß er eine Reise nach Amerika im Sinne habe. Wahrscheinlich hofft er mit seinen merkwürdigen Kanzelreden dort mehr als die genannte Summe zu verdienen, und Alle, die das amerikanische Publikum kennen, finden diese Erwartung gerechtfertigt.

Die „Times" sagt in dem gestern erwähnten Artikel über die englische Marine unter Anderem Folgendes: „Wir müssen sicher sein und wissen, daß wir sicher sind; und wir geben gerne zu, daß keiner dieser Zwecke ohne bedeutende Vermehrung unserer Seemacht zu erzielen ist. Die Einführung des Dampfes in die Seekriegführung kann sehr wohl die Folge haben, daß die Meerherrschaft Großbritaniens eine festere Grundlage erhält, als sie je gehabt hat. Die Kostspieligkeit einer Flotte wird weit größer werden, als sie je gewesen ist, und dies ist offenbar ein Vortheil für jene Länder, die am meisten Capital besitzen. Die Zeit könnte wohl kommen, daß eine continentale Macht eben so gewiß eine Anleihe oder Subsidie wird brauchen können, um eine Flotte auszurüsten, wie um ein Heer in Bewegung zu setzen. Wenn wir Engländer irgend etwas recht verstehen, so ist es die Dampfmaschine, und alle Erfindung und Verbesserung werden sicherlich zuerst bei uns anklopfen. Allein obgleich dies die entfernte Folge der Veränderung im Seewesen sein mag, ihre unmittelbare Wirkung zwingt uns zu großen Opfern und Anstrengungen. Dies Factum ist vom Auslande gründlich gewürdigt worden. Man sagt, und wir glauben, es ist wahr, daß die Französische Dampfflotte der unseren überlegen. Unser großer Alliirte hat Jahr für Jahr an einer Marine gebaut, die keine andere Bestimmung haben kann, als eines Tages sich mit der von Großbritanien zu messen. Wir aber müssen nicht nur streben, Frankreich gewachsen zu bleiben — wir dürfen auch durch die vereinigten Flotten Europas nicht numerisch bedeutend überflügeln lassen. In einem Seekriege dürfen wir auf keine Allirten rechnen. Wir zweifeln nicht, daß in Gegenden, wo sie längst erloschen war, wieder die Hoffnung auf ein Ende unserer langen Seeherrschaft auftaucht. Piemont, dessen Geschicke sich fortan mit denen Frankreichs verknüpfen, hat eine Kriegs-Marine zu Stande gebracht, deren Unterhalt seine Hilfsmittel übersteigt; und selbst das alte abgetakelte Spanien könnte ein furchtbares Contingent zu einem künftigen Trafalgar stellen. Es gilt daher anzusehen, so lang es Zeit ist. Man vergrößert also die Kriegsflotte; aber gehört dazu wirklich auch eine Erhöhung der Voranschläge? Seit 1835 haben sie allmälig die respectable Höhe einer Summe von 10,390,000 L. erreicht, die Ausgaben für den Persischen und Chinesischen Krieg nicht mitgerechnet. Und nun sagt man uns, das auch diese Summe nicht ausreiche, sondern stark erhöht werden müsse, wenn unsere Seeherrschaft aufrecht erhalten werden soll. Sind denn die Flottenvoranschläge ein bodenloser Abgrund, in den man Millionen auf Millionen hinabwerfen kann, ohne daß es den geringsten Unterschied macht? Wir bekennen uns zu dem sehr starken Argwohn, daß diese Gelder, wenn auch nicht unredlich, doch weder vernünftig noch ökonomisch verausgabt werden. Zeugen sind die Kriege mit Rußland und China und die Ereignisse in Indien. Große Ausgaben und große Tüchtigkeit gehen nicht immer Hand in Hand. Der colossale Maßstab der Ausgaben beweist oft den Mangel an Verwaltungstalent, nicht die etwaige Großartigkeit der unternommenen Operationen." In einem früheren Artikel hatte dasselbe Blatt Zahlen und Daten beigebracht, wonach die französische Marine mit weniger Geld verhältnißmäßig bedeutender Vorgeschritten sei als die englische. Dasselbe behauptete Sir Charles Napier in dem früher mitgetheilten Briefe für das englische Seewesen.

Dänemark.

Der von dem Obersten **Harbou** in „Dagbladet" veröffentlichte **Allarmruf** wird in der **dänischen** Presse mehrfach besprochen. Nach einigen für uns gleichgiltigen herben Ausfällen gegen den Obersten Harbou sagt „Fädrelandet" in Bezug auf die Situation Dänemarks. Wie soll es werden, fragt es, wenn es wirklich zum Kriege kommt und der deutsche Bund sich der Sache Oesterreichs annimmt? Soll alsdann das königlich dänische Heer gegen Italien, gegen Frankreich und Rußland kämpfen? Man wird antworten: Nein, durchaus nicht; nur das holsteinische Kontingent soll marschiren, um seine Bundespflicht zu erfüllen. Sehr wahr, darin sind wir ganz einig; das Unglück ist nur, daß keine Truppenabtheilung existirt, die geordnet und für sich abgeschlossen ein für allemal als das holsteinische Bundes-Kontingent bezeichnet ist, daß es nur eine dänische Gesammtstaats-Armee giebt, aus welcher man die nöthige Anzahl Truppen nehmen muß, und es ist deshalb sehr die Frage, ob die Mächte, gegen welche das in dieser Weise herausgenommene Kontingent gestellt wird, den dänischen Staat alsdann noch für neutral und den König von Dänemark für ihren Freund und Alliirten werden ansehen wollen. — Wenn man auch die Mannschaften aus Holsteinern allein zusammensetzen wollte, so würden doch, wenn Offiziere des Kontingents in Gefangenschaft gerathen sollten, dieselben der Wahrheit gemäß aussagen müssen, daß sie Dänen, speziell im Königreich Dänemark geboren und erzogen seien. Der Oberst Harbou weist allerdings darauf hin, daß man einen europäischen Krieg dazu benutzen könne, das Verhältniß Holsteins zum deutschen Bunde aufzuheben und es wie 1806 ganz in Dänemark zu incorporiren; das sei indeß nur eine glänzende Seifenblase, eine lockende Chimäre, denn Holstein würde unter allen Umständen beim Bunde bleiben wollen, und jeder Versuch von dänischer Seite, es daran zu hindern, würde das größte Unglück über unsere Häupter bringen. — „Fädrelandet" sucht deshalb darzuthun, daß es nur **eine** Möglichkeit gebe, der Eventualität zu entgehen, durch das zwischen Dänemark und Holstein bestehende Verhältniß wider Willen in einen Krieg verwickelt zu werden; nämlich: Aussonderung des holstein'schen Kontingents. General Hansen's Politik, die Holsteiner in Dänemark und die Dänen in Holstein garnisoniren zu lassen, habe ohnedies nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Jetzt, bevor noch ein Krieg im Anzuge sei, müsse man zur Aussonderung des holsteinischen Kontingents schreiten. — Auch „Dagbladet" meint mit Bezug auf den in Rede stehenden Alarmruf, daß zu sofortigen, mit außerordentlichen Ausgaben verbundenen Rüstungen keine Veranlassung vorliege; wenn es aber dem Verfasser des Alarmrufs nur darum zu thun sein sollte, auf die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit gewisser Vorbereitungen hinzuweisen, so würde derselbe wohl besser gethan haben, seine Vorschläge direkt dem Kriegsminister einzureichen.

Italien.

Aus **Turin**, 18. Januar, wird der „A. A. Ztg." geschrieben: Vorgestern Abend wurde im königl. Hoftheater ein großes Ballet und Oper bei beleuchtetem Hause zu Ehren des Prinzen Napoleon gegeben. Erst gegen 8½ Uhr erschien der König mit dem Prinzen Napoleon und seinem Gefolge, aber nicht, wie Alle erwarteten, in der Galaloge, sondern in der Privatloge des Hofes neben dem Proscenium. Der König und der Prinz, so wie seine ganze Umgebung, befanden

---

schauen. Nur von verdautem Futter anderer Thiere genährt, ist ihre assimilirende Kraft natürlich eine einfache. Von der Luft ausgeschlossen, bedürfen sie keiner Athmungsorgane, und da sie stets die gleiche Stellung inne haben, so sind sie von allen Fortbewegungsmitteln gänzlich unabhängig.

Sie werden gewöhnlich in zwei Classen eingetheilt, in die festen und in die hohlen. Die Mitglieder der letzteren Abtheilung sind die zahlreichsten, höher entwickelten und häufigsten, wenn auch mindest lästigen Gegenstände ärztlicher Behandlung; allein anstatt die Unterabtheilungen beider Ordnungen zu verfolgen, wollen wir solche charakteristische Beispiele auswählen, welche sich zur Erläuterung der der Species im Haushalt der Thiere das meiste Interesse mittheilenden Züge am besten eignen. Wir wenden uns daher zunächst zu den Cestoiden oder der Bandwurm-Ordnung. Es giebt zwei große Repräsentanten dieser Familie, und diese behaupten ihre gegenseitigen Unterscheidungen so bestimmt, daß man, auf eine Weise, welche wir nie ahnen würden, Nutzen daraus gezogen hat — nämlich in anthropologischer Beziehung; denn der Wurm, welcher unter den Eingebornen von Britannien, Holland und Deutschland vorherrscht, findet sich nie unter den Bewohnern Rußlands oder der Schweiz. Ein Bandwurm besteht aus einer Reihe von Ringen und Segmenten, deren Durchmesser schwankt, deren vereinigte Länge aber nicht selten zehn, zwanzig und selbst dreißig Fuß erreicht. Der obere oder innerste Ring, welcher den Kopf bildet, ist der merkwürdigste. Genau gesprochen: der Kopf bildet den Leib, da die übrigen Glieder bloß zeitweilig Anhängsel sind Der vordere Theil des Kopfes ist mit einer doppelten Reihe Häkchen versehen, welche, benebst drei oder vier Saugrinnen in ihrer unmittelbaren Nähe, ebenso zur Einführung der Nahrung wie zur Aufrechthaltung der Stelle des Thieres dienen. Das Verdauungs-, Circulations- und das Nervensystem, alle unvollkommen, sind im Kopf am besten entwickelt. Nur in der Nachbarschaft der Mundsauger kommen nervöse Ganglien vor. Der Nahrungscanal besteht aus einer doppelten Reihe von Röhren, die längs der aufeinanderfolgenden Gelenke ausgehöhlt sind, um die Hindurchleitung der Nahrung zu erleichtern. Die vier das Circulationssystem bildenden Gefäße laufen parallel mit den Abtheilungen der Verdauungsröhre. Das Thier ist indeß für seinen Unterhalt nicht ausschließlich auf die durch den Mund eingeführte Nahrung angewiesen, denn jedes einzelne Segment besitzt die Fähigkeit sich einen gewissen Betrag von Nahrung durch unmittelbare Absorption anzueignen. Dieser Proceß ist interessant wegen seiner Aehnlichkeit mit einer derartigen Anordnung bei der Ernährung der Pflanzen. Der Kopf des Bandwurms saugt Nahrung auf aus dem Thiere in dem er lebt, wie die Wurzeln der Pflanze aus dem Boden. Die Analogie reicht noch weiter wenn man die Beihülfe welche der Ernährung der Pflanzen durch die Laubporen geboten wird, mit der dem Wurm durch seine durchdringbaren Gelenke gegeben vergleicht. Jedes Gelenke ist überdieß ein reproducirendes Organ, und bricht, gleich dem ihm analogen bei Pflanzen, zu gewissen Jahreszeiten ab.

Die Trematodenwürmer, oder die eigentlichen Sauger, weichen in vielen Stücken von denen des Cestoiden-Typus ab. Sie sind kurz — im Durchschnitt nicht über einen Zoll lang; der Form nach eirund, und im allgemeinen flach. Ungleich dem Bandwurm, besitzen sie keine Haken im Mund, aber ihre Saugröhren sind zahlreicher und distincter. Sie sind über verschiedene Theile des Thieres zerstreut und dienen, mit Ausnahme der obersten, die den Mund bildet, als Mittel zum Anhängen. Jeder Sauger wird durch ein Muskelstückchen unterstützt, neben welchem ein Nerven-Ganglion ist. Die Nahrungsröhre ist fast von ihrem Anfangspunkt an gespalten, und gleicht sehr stark den Adern eines Blattes. Bei diesen, wie bei der bereits betrachteten Varietät, ist die Reproductionsfunction am höchsten entwickelt. Allein die außerordentlichste alle Arten von Entozoen betreffende Thatsache ist ihr Hineinkommen in das Innere lebender Thiere. Dieses Phänomen bildete lange Zeit eine der schwierigsten Aufgaben in der Naturgeschichte, und bis vor Kurzem konnte keine befriedigendere Erklärung darüber gegeben werden als die des Aristoteles, welcher diesen Umstand aus der Theorie freiwilliger Zeugung erklärte. Der wahre Hergang ist kaum minder merkwürdig.

Jedes Gelenk des Bandwurmes ward geschildert als sei es ein reproducirendes Organ, in welchem Myriaden von Eiern niedergelegt werden. Sobald diese Eier ihre Reife erlangen, was gewöhnlich um die Mitte des Sommers geschieht, werden die Gelenke von dem Kopfe abgesondert, oder, wie wir von einer Pflanze sagen würden, die reife Frucht fällt ab. Der verlassene Kopf bleibt mit nur zwei oder drei anhängenden Segmenten zurück. Das äußerste von diesen fängt sofort an, in zwei Theile sich zu sondern. Diese zerbrechen bald darauf in vier, und es dauert nicht lange, so ist der durch einen so umfangreichen Verlust verursachte Schaden auf wirksame Weise wieder gut gemacht. Mittlerweile werden die abgesonderten Segmente von ihren Eiern verlassen, welche sofort in einen Larven- (Raupen-) Zustand eintreten. So weit fand man keine Schwierigkeit, die befreiten Jungen zu verfolgen; allein das Problem ihres Eindringens als große und reife Einzelwesen in die Höhlungen anderer Thiere blieb ungelöst. Es verbreitete sich erst Licht hierüber als man Larven entdeckte, die an der Leber und anderen inneren Theilen von Schnecken hingen. Möglicherweise wurde die Schnecke das Opfer irgend eines warmblütigen Thieres, eines Vogels z. B., und der wandernde Wurm sodann wohlbehalten seiner Bestimmung zugeführt — wahrscheinlich der einzige über-

sich in Civilkleidern. Wenn die Sache Italiens durch's Schreien gefördert werden könnte, so hätte sie gestern gewiß einen ungeheuern Fortschritt gemacht. Um Ihnen übrigens eine Idee der ungünstigen Stimmung zu geben, welche hier gegen die projectirte Heirath existirt, muß ich Ihnen sagen, daß der Club der Aristokratie eine Demonstration organisirt hatte für die gestrige Theatervorstellung, die darin bestehen sollte, entweder gar nicht zu erscheinen, oder in schwarzer Kleidung als Zeichen der Trauer des Landes. Und es bedurfte des ganzen Einflusses hochgestellter Personen, um dies zu verhüten.

Die Beziehungen zwischen Rom und Frankreich scheinen sich gebessert zu haben: doch soll der Papst dem Herzog von Grammont, als derselbe dem heiligen Vater am 24. einen Besuch abstattete, als Weihnachtsgeschenk ein Packet Briefe und Papiere übergeben haben, welche die Beweise von den Anschlägen liefern, die in den Legationen von Fremden angezettelt worden. Der französische Botschafter soll in Verlegenheit gerathen sein. Man will in Paris sicher wissen, daß die Oesterreicher Ferrara in Belagerungszustand erklärt haben.

Afrika.

In einem Schreiben aus Gorea finden wir folgende Details über die Operationen eines französischen Schiffes, welches sich mit Negerausfuhr beschäftigte. Das Schiff Phönix, Capitän Chevalier, fuhr am 9. September von Saint Nazaire ab, und konnte, in Folge des schlechten Wetters, erst am 9. October vor Gorea Anker werfen, von wo es am 12. wieder absegelte. Nach 28tägigem Kreuzen erreichte es am 10. November Monourock, 25 Meilen nördlich vom Cap Monte, und ankerte im Angesichte der Behausung des Königs Thom-Kul; kaum hatte es jedoch zwei Tage hier verweilt, als eine englische Dampfcorvette, der Alecto, sich zwischen den Phönix und das Land legte und ersterem den Verkehr mit diesem abschnitt. Wenige Augenblicke darauf legte ein Canot, in dem sich ein englischer Offizier und ein Liberianer befanden, am Phönix an. Capitän Chevalier fragte die Ankömmlinge um ihr Begehren, und auf die Antwort, daß der Phönix in den liberischen Gewässern sei und sie ihn zu durchsuchen kämen, protestirte er und der Regierungs-Commissär gegen das Durchsuchungsrecht, und bedeuteten den Beiden, daß sie nur mit Gewalt der Waffen an Bord gelangen würden, worauf sich diese entfernten, alsbald aber zurückkehrten und Anstalten zum Entern machten. Capitän Chevalier ließ jetzt, in Anbetracht der Unmöglichkeit ferneren Widerstandes, namentlich gegenüber der drohend aufgestellten englischen Corvette, die Steuerbordleiter herab, legte quer darüber die französische Flagge, die übrigens auch an dem Maste des Schiffes wehte, und sagte den Herandringenden auf Englisch, daß, um an Bord zu gelangen, sie früher die französischen Farben mit Füßen treten müßten, woran sich diese nicht kehrten, und an Bord stiegen. Nur beseitigten sie vorher die Flagge in der Art, daß sie nicht darauf zu treten brauchten, und zwangen sodann den Capitän, seine Papiere vorzuweisen. Vergeblich wendete dieser ein, daß er ebensowenig auf liberischen Gebiete als in britischen Gewässern sich befinde und daß er ihnen das Recht nicht zuerkenne, das sie sich in diesem Augenblick anmaßten, ein Handelsfahrzeug zu durchsuchen; daß er übrigens unverweilt den Commandanten der französischen Station hievon in Kenntniß setzen werde: der englische Officier behauptete, daß das Schiff sich innerhalb der Grenzen Liberia's befinde, und daß, wenn die Franzosen Schiffe an der Küste unterhielten, die Engländer deren ebenfalls besäßen. Während der Durchsuchung gewahrte der britische Officier einen Auswanderer, Namens Ceve, der an der Verschwörung und dem Gemetzel auf der Regina Coeli stark betheiligt gewesen war, und den Capitän Chevalier von seinem neuen Eigenthümer zurückgekauft hatte, um ihn der französischen Justiz auszuliefern. Der liberische Agent erkannte ihn sofort, nahm ihn zu sich, und behändigte dem Capitän den vollen Betrag der Rückkaufs-Summe. Nachdem dies alleß geschehen, untersagte der Agent dem Capitän Chevalier jeden Verkehr mit dem Lande, und ließ zur Ueberwachung des Phönix eine stark bewaffnete Schaluppe zurück, die ihm überall hin folgte, wo er zu ankern versuchte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, der ihm jedes Recht der Beschwerde hätte nehmen können, verließ Capitän Chevalier die Küste und begab sich nach Gorea, wo er am 10. December anlangte, den Commandanten jedoch nicht allsogleich antraf, und sich sonach genöthigt sah, dessen Rückkunft zu erwarten, um seinen energischen Protest gegen die ihm widerfahrene Unbill zu erneuern.

Vermischtes.

* **Wien.** Der im Cafe français plötzlich vom Schlage getroffene und verstorbene Beamte war der k. k. Oberlandesgerichtsrath Tost aus Brünn, welcher zum Leichenbegängnisse seines Verwandten, Hofrath von David hierhergekommen war.

** Eine permanente Klavier-Ausstellung für Wien, wurde von dem Klaviermacher Herrn Johann Gugl, in dessen großem Etablissement (Stadt, Gundelhof, 1 Etage) eröffnet. In demselben befinden sich Producte sämmtlicher in- und ausländischer Klavierfabrikanten, unb man erhält ein vollständiges Bild dieses Industriezweiges durch den Besuch des Etablissements. Der Eintritt ist Jedermann unentgeltlich gestattet.

** Die Eröffnung der Schlußverhandlung in dem Processe gegen Rosa Sandor in Ofen soll auf den 14. Februar l. J. anberaumt worden sein.

** Aus Mährisch-Ostrau, 20. Jänner bringt die „Br. Ztg." den nachfolgenden weiteren Bericht: Zu den am 18. d. Verunglückten ist leider noch ein Todter hinzugekommen, dessen Leichnam erst gestern aufgefunden wurde, und möglicherweise kann unter den Trümmern des durch die Heftigkeit der Erschütterung losgelösten Gesteins noch ein Menschenleben begraben sein. Die Gruben sind heute in Folge der dort vor sich gegangenen Zerstörungen theilweise noch ungangbar; die Arbeiten ruhen. Der beherzte Bergmann, welcher 15mal sein Leben wagte, um seine Kameraden zu retten, heißt Joseph Wicher und ist von Peterswald. Nach dem durch amtliche Erhebungen sichergestellten Thatbestande hat derselbe 14 Personen in ganz bewußtlosem Zustande aus den Gruben heraufgeholt, von denen 10 am Leben erhalten wurden. Diese aufopfernde Anstrengung, wobei ihn später der Bergmann Schneider unterstützte, wird gewiß volle Anerkennung finden. Heute Nachmittags fand das Leichenbegängniß der unglücklichen Opfer ihres Berufes statt.

** Der Fürst Sulkowski von Bielitz ist nach mehrjähriger Abwesenheit wieder aus Amerika zurückgekehrt, und vor einigen Tagen in Wien angekommen. Man nimmt an, daß inzwischen die Verhältnisse des Fürsten geregelt worden sind, und die Verwaltung des Majorats-Herzogthums Bielitz, welche seit geraumer Zeit für Rechnung der Gläubiger des Fürsten geführt wurde, wieder vom Majoratsherrn selbst geleitet werde. Der minderjährige Sohn des Fürsten, ein Enkel des verstorbenen Baron Dietrich und dessen Erbe war bisher unter fremdes Vormundschaft, die nun wieder dem Vater anheimgefallen ist.

** In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten zu Görlitz wurde die Beschwerde mehrerer Bürger mitgetheilt, daß ihre Töchter in der Bürgerschule wegen ihres einfachen bürgerlichen Anzugs von den „Crinolinenträgerinen" arg bespöttelt und geneckt, von dem Lehrer aber gegen solche Belästigungen nicht geschützt worden seien, so daß die Eltern sich schließlich genöthigt gesehen hätten, die Kinder aus der Schule zu entfernen. Der Oberbürgermeister, der in der Sitzung anwesend war, versprach, dem Uebelstande abzuhelfen.

* **Berlin.** Die äußerst unhöfliche Manier, mit der der Clavierspieler Hr. Hans von Bülow neulich das Publicum in der Sing-Akademie behandelt und ihm die Thüre gewiesen hat, weil es die confuse Composition seines Schwiegervaters, des Herrn Lißt, nicht für ein Meisterwerk anerkennen wollte und sich dem Applaus einiger Claqueurs wiedersetzte, bildet nach dem „Publ." das Tagesgespräch. Wie man hört, wird der Saal der Singakademie künftig zu solchen Scenen nicht mehr hergegeben werden, und wenn Herr von Bülow es wagt, nochmals das Publicum zu einem Concerte einzuladen, dasselbe vollständige Abbitte verlangen.

Hier circulirt eine eigenthümliche Anekdote von Alexander v. Humboldt. Der berühmte Gelehrte hatte vor längerer Zeit von dem Großvater der Frau Prinzessin von Preußen einen kohlschwarzen Papagei zum Geschenk erhalten, den er sehr liebte. Am vorigen Donnerstag, als Herr von Humboldt vom Diner nach Hause kommt, sieht er den alten Vogel traurig auf seiner Stange sitzen, tritt zu ihm und fragt: „Nun, Jakob, wer von uns Beiden wird wohl zuerst sterben? — „Exzellenz," bemerkte der anwesende Kammerdiener, „sprechen Sie doch zu einem Vogel nicht von so ernsten Sachen!" Der Gelehrte wendet sich ab und nimmt ein Buch. Eine halbe Stunde darauf dreht sich der Vogel plötzlich um, sieht nach seinem Herrn und fällt todt von der Stange.

Der Equilibrist der hier gastirenden Wollschläger'schen Gesellschaft, Hr. Fotit, hatte dieser Tage das Unglück, als er seine Privatübungen mit dem Trapez vornahm, bei einem Sturze so heftig mit dem Kopf gegen die Kante eines Futterkastens zu schlagen, daß ihm dadurch der Hirnschädel der Länge nach gespalten und das Gehirn blosgelegt wurde. Derselbe schwebt in Lebensgefahr

Zwei hiesige Israeliten, die Herren Karl Schlesinger und A. Bettelheim wurden kürzlich zu Beisitzern beim Landesgerichte in Straffachen ernannt. Der erste derartige Fall.

Auch wir haben jetzt unseren Entreact. In den königlichen Theatern wurde am Sonntage, das Publikum durch das erste Erscheinen einer von Herrn Litfaß herausgegebenen neuen „Theater-Zwischenackts-Zeitung" überrascht. Das Blatt enthält den betreffenden Theaterzettel, dazu ein buntes, vorzugsweise auf Bühnen- und andere lokale Kunstangelegenheiten bezügliches Feuilleton, und auf der Rückseite die Annoncen, die in dem Litfaßschen Tages-Telegraphen erscheinen.

** In Würzburg hat sich eine romantische Heirathsgeschichte zugetragen. Vor einigen Monaten besuchte ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Seifensieders in Würzburg, in Begleitung ihrer Mutter die St. Kiliansgruft in der Neumünsterkirche und machte daselbst in betender Stellung einen tiefen Eindruck auf einen jungen Fremden, der zufällig eingetreten war. Der junge Mann näherte sich dem Mädchen; es entspann sich ein Liebesverhältniß, später eine Verlobung, und nun führt der junge Mann — der Niemand Anderer als ein reicher russischer Graf ist — das schlichte Bürgermädchen als Braut zum Altar. Die St. Kiliansgruft wird seither sehr stark von Mädchen jeden Alters besucht.

** Auch in Darmstadt wurden bei der Aufführung des Putlitz'schen Drama „Das Testament des großen Kurfürsten," welches daselbst am 18. d. zum ersten Male in die Scene ging, alle Stellen, welche auf die neuesten Ereignisse bezogen werden können, namentlich aber die Worte, mit denen die Einmischung der Fremden in Deutschlands Angelegenheiten zurückgewiesen werden, mit nicht enden wollendem Jubel aufgenommen.

Am 18. d. Abends ist der zweite Tuilerienball. Man ist allgemein in Erwartung, ob derselbe sich unter denselben kriegerischen Auspicien abtanzen werde wie der erste, wo gleichsam alle Quadrillen einen mehr oder weniger scharf ausgeprägten strategischen Charakter darboten. Namentlich hat ein Zwischenfall an jenem Abende ein besonderes Aufsehen erregt. Bei dem Gedränge das während einer Zwischenpause in dem Durchgange von einem Saale zu dem andern entstand, wurde ein ältlicher Herr so stark gepreßt, daß er laut um Hilfe rief und ohnmächtig wurde. Niemand wußte in den anderen Sälen, was vorgefallen war; alles eilte zusammen, selbst die Kaiserin, welche in diesem Augenblicke zufällig den Kaiser nicht an ihrer Seite sah, gerieth in die größte Aufregung und konnte nur mit Mühe abgehalten werden, sich dem Punkte zu nähern, wo der laute Hilferuf ausgegangen war. Alle Welt, sie zunächst, glaubte im ersten Augenblick an ein — — Attentat, und alle Erinnerungen an den Schreckenstag des 14 Jänner 1858 waren in einem Nu erwacht. Der alte Herr hatte sich inzwischen wieder am Büffet erholt."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Januar.

* Am Sonnabend hat Friedrich Devrient ein längeres Gastspiel an unserer Bühne mit dem „Richard Wanderer" eröffnet. Am Montag folgte der „Königslieutenant." Beide Rollen zählen zu den s. g. glänzenden, die mehr geeignet sind zu blenden als einen klaren Einblick in das Wesen einer in sich a geschlossenen künstlerischen Individualität zu gestatten. Namentlich gibt der „Richard Wanderer" mit seinen dichtgesäten Citaten aus den Dramen und Tragödien der hehren Dichtertrias Göthe, Schiller und Shakespeare, eine wahre Musterkarte der einzelnen Leistungen, eine kurze Charakteristik des Künstlers, einen Auszug, eine Blumenlese seiner wirksamsten Stellen und ist daher vollkommen geeignet, die weiter zu erwartenden Genüsse anzudeuten. Die Schwierigkeiten beider Rollen sind gleichwohl unverkennbar. Im „Richard Wanderer" wechselt jeden Augenblick Stimmung und Ausdruck; vom Lächerlichen zum Erhabenen, von der Persiflage zum Pathos ist hier nur ein Schritt und nur der leichte Sinn des fahrenden Künstlers, der Humor bildet den vermittelnden Hintergrund, von welchem die wie in einem Kaleideskop sich in bunter Reihe drängenden Bilder Ton und Farbe erhalten. Die selbstbewußte Parodie überall durchschimmern zu lassen, ohne die Innigkeit des Ausdrucks und die Wärme des Gefühls zu opfern, dies erscheint uns als eine Aufgabe, welche in gleich gelungener Weise zu lösen, wohl nur ein gleich begabter Künstler im Stande ist. Eine eben so treffliche Leistung war die nicht minder schwierige Rolle des Grafen Thorane im „Königslieutenant." Von allen Helden Gutzkow's der in „Spottgeburten von Dreck und Feuer" das Unglaubliche leistet, bietet wohl der drollig sentimentale Kauz, der gefühlvolle Spaßmacher Thorane dem darstellenden Künstler den sprödesten, ungefügigsten Stoff. Friedrich Devrient's „Königslieutenant" war gefühlvoll ohne larmoyant, barrock ohne lächerlich zu werden. Den erwähnten dramatischen Plänkeleien wird jetzt das Gros der Leistungen mit „Hamlet" an der Spitze folgen. Bis jetzt hatte Friedrich Devrient nur Gelegenheit seine blendenden äußeren Vorzüge, Leichtigkeit, Gewandtheit, eine große Routine, so wie auch den hohen Werth eines seltenen Anstandes und künstlerischer Mäßigung zu zeigen. Jetzt werden wir sehen, wie der Geist des Künstlers zu dem Geiste der Dichter und der Dichtungen steht. So viel wir bis jetzt entnehmen konnten, ist Friedrich Devrient der Sohn seiner genialen Mutter und was heutzutage viel sagen will, der würdige Neffe seines — Großonele's.

[Aus dem Gerichtssaale.] Schlußverhandlung vom 17. Jänner 1859. Kollegium von 3 Richtern.

Am 17. Mai 1858 wurden dem J. C. von dem versperrten Dachboden des Wirthshauses, woselbst er bedienstet war, Effekten im Werthe von 21 fl. 40 kr. CM. entwendet. Der Verdacht wegen Verübung dieses Diebstahls fiel auf A. M., weil derselbe zur Zeit der Diebstahlsthat im Wirthshause anwesend war und kurz darauf durch den Zeugen J. G. zwei Bündel tragend gesehen wurde, welche er zur Zeit der Anwesenheit im Wirthshause nach der Zeugenschaft des G. C. und J. G. nicht bei sich gehabt hat. Da überdies im Besitze des A. M. eine aus diesem Diebstahle herrührende Hose betreten wurde, A. M. sich über die Erwerbungsart derselben auszuweisen außer Stande war, endlich A. M. bereits sechsmal wegen Diebstahls gestraft war, so hat der k. k. Gerichtshof den A. M. dieses verbrecherischen Diebstahls aus dem Zusammentreffen der Umstände schuldig gesprochen. Ueberdies aber wurde dieses schuldig auch auf einen zweiten Diebstahl ausgedehnt, weil A. M. durch sein mit dem erhobenen Thatbestande übereinstimmendes Geständniß überwiesen wurde, dem M. T. und J. L. aus versperrtem Zimmer am 8. Juni 1858 Effekten im Werthe von 16 fl. 52 kr. CM. entwendet zu haben. Für diese Diebstahlsthaten nun und in Erwägung, daß A. M. bei seiner Arretirung sich eine wörtliche Beleidigung gegen einen k. k. Gensdarmen zu Schulden kommen ließ, hat der k. k. Gerichtshof dem A. M. die Strafe in der Dauer von 3 Jahren schweren Kerker, verschärft mit 20 Stockstreichen ausgemessen.

* Die Register der Sammlungs-Beiträge für das Haus der Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1858 werden soeben veröffentlicht. Aus denselben geht hervor, daß die Sammlungen vom 1. Dezember 1857 bis 15. Dezember 1858 zusammen 15,022 fl. 28 kr. C.-M. betragen. Hiezu das schon im verflossenem Jahre veröffentlichte Sammlungs-Resultat von 18,627 fl. 46 kr. C.-M., macht zusammen 33,650 fl. 14 kr. C.-M., als Resultat aller seitherigen Beiträge zum Zwecke der Erbauung des Hauses der Gesellschaft der Wissenschaften.

* Wie wir erfahren, wird die hiesige Technik den ersten öffentlichen Ball in diesem Carneval am 8. Februar in den Redoutensälen veranstalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Nationalbank hat im 1858 an Einkommensteuer 674,178 fl. bezahlt.

— Von der Sieg meldet die „C. Z." die Nachricht, daß der Bau, wie der Lahn-, so auch nun der der rechtsrheinischen Eisenbahn in die Hände des Staates übergegangen sei, doch dürfte der Weiterbau der letzteren noch einige Verzögerung erleiden, weil eine Verständigung mit der erloschenen Gesellschaft, welche denselben begonnen, wegen der dieser zu leistenden Entschädigung noch nicht erzielt ist, Der Bauplan selbst aber ist durch einen badischen Oberbaurath, von der Regierung zur Prüfung berufen, für gut befunden, während er den der viel besprochenen und getadelten Lahnbahn verworfen hat, wodurch dem Staat ein nicht geringer Schaden erwächst.

Paris, 24. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 69.70. $4\frac{1}{2}$perz. 99.90. Silber 89. Staatsbahn 571. Credit-Mobilier 790. Lombarden 523. Orientbahn 507.

London, 24. Jänner. Mittags-Consols $95\frac{7}{8}$. — Schluß-consols $95\frac{3}{4}$.

Krakau, 25. Januar. Die gestrige Getreide-Anfuhr aus dem Königreiche Polen auf die Grenze war eine nur sehr geringe; der Handel ging im Allgemeinen schwach, besonders nach Weizen war wenig Nachfrage. Korn und Hafer gingen noch halbwegs gut zur Deckung früherer Verpflichtungen ab, hielten sich jedoch im Preise nicht. Erbsen und Gerste fanden nur wenig Absatz. Weizen in Mittelsorten zahlte man mit 26, 27, 28 fl. pol., in schöneren Gattungen 30, 31, und in den schönsten 32 fl. pol. Korn stand auf 17, $17\frac{1}{2}$, 18, schwere Körner $18\frac{1}{2}$, 19 fl. pol. Reiner Mittel-Hafer 12, $12\frac{1}{2}$, 13 fl. pol., schwerer ausgesucht schöner 14, $14\frac{1}{4}$ fl. pol. Bauern-Gerste im Durchschnitt 13, $13\frac{1}{2}$, Dominial-Gerste 15—16 fl. pol. Futter-Erbsen 20, 21, 22 fl. pol.; schöne Küchen-Erbsen 24—26 fl. pol. ausgewählt schöner zur Saat 28—29 fl. pol. Im Allgemeinen ging aber der Verkauf schwer und in kleinen Partien, indem die Preise weder den Krakauer noch den Ausländischen entsprachen. Heute auf dem Kleparz war der Verkehr noch schwächer als gestern auf der Grenze. Nach Weizen und Korn war gar keine Nachfrage, denn man kaufte weder nach West-Galizien noch nach Schlesien. Gerste hielt sich noch einiger Maßen, aber schöne wurde für Bräuereien angekauft und immer zu niedrigeren Preisen bezahlt als verlangt wurde. Etwas Weizen wurde für die Dampfmühlen gekauft mit Garantirung von 80 — 81 Wiener Pfund, der österr. Metzen zu 3. 80, 3. 95, 4. 5 fl. Korn im Durchschnitt 2. 36, 2. 45, 2. 56. Gerste 2. 10, 2. 15, 2. 30 — 2. 45. Andere Getreide-Sorten fanden beinahe keinen Absatz. Von Weizen und Korn blieben große Partien unverkauft.

Krakauer Cours am 25. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln fl. 427 verl., fl. 423 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl., $96\frac{1}{4}$ bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4 93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4 96 verl., 4.86 bezahlt. — Pol. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{2}$ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.— verl., 79.— bez. — National-Anleihe 81.— verlangt, 80.— bezahlt, ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 22. Jänner 1859 gehobenen fünf Zahlen:

84. 58. 35. 55. 75.

Die nächsten Ziehungen werden am 5. und 19. Febr. 1859 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Belgrad, 25. Jan. Soeben abdicirte Erzbischof Peter; er zieht sich in ein Kloster zurück. Der Unterstaatssecretär im Justizfache, Zsivanovics, im Innern Nikolics, Cassationsrath Knezsevics und Major Zach werden ausgewiesen. Große Personal-Veränderungen werden überhaupt erwartet.

Venedig, 24. Januar. Se. kgl. Hoh. der Prinz von Wales ist heute Vormittags 10 Uhr von Verona nach Bologna abgereist. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Regentin von Parma ist heute Früh von hier nach Parma zurückgekehrt.

Turin, 25. Jan. Die Vermählung der Prinzessin Clotilde mit dem Prinzen Napoleon wird am 30., die Abreise am 31. d. M., u. z. über Genua, Marseille nach Paris stattfinden.

Dem Vernehmen nach ist zu Turin eine englische Note überreicht worden, welche dem piemontesischen Kabinete eine friedliche Politik anräth.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. Jänner 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel: die Hrn. Gutsbesitzer: Josef Zapalski aus Węgrzynowice. Leopold Szumski aus Wisniowa.

Im Hotel de Saxe: die Hr. Gutsb. Graf Viktor Lanckoroński aus Gdów. Johann Götz aus Okocim. Karl Wangermann Statthaltereirath aus Tarnów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Witkowski und Boguslaus Horodyski n. Galizien. Stefan Leśniowski nach Ryglice.

---

lebende von den Millionen, welche einige Zeit zuvor aus einer ähnlichen Behausung herausgingen.

Die Entwickelung der Trematoden- oder Saugerwürmer ist noch merkwürdiger. Vielleicht geschieht es, daß eine der ausgetriebenen Larven der Inwohner einer nackten Schnecke wird. In einer solchen Lage wächst sie rasch über ihre Larvenform hinaus und nimmt die des niedersten aller Thiere und Entozoen, der Gregarina, an. Sie verläßt dann die Schnecke und man sieht sie in nicht ferner Zeit im temporären Besitz zahlreicher Jungen. Diese nehmen bei der Geburt nicht die mütterliche oder gregarinenartige Gestalt an, sondern sind geschwänzte Thierchen. Sie sind vom ersten Augenblick an im Stande zu schwimmen und zeigen eine besondere Vorliebe für diese Fähigkeit, bis endlich die ewig thätigen Gesetze ihrer Natur die nächste und letzte Umgestaltung nothwendig machen. Diese zeigt sich an durch den Verlust des Schwanzanhängsels, und dann greift der Wurm, — vorausgesetzt daß er stets von gutem Glück begleitet ist — irgend ein Thier an, das ein passendes Nest für seine vollständige Entwicklung darbieten kann. *) Den Gefahren der einem Entozoon auf jeder Stufe seines Wachsthums bevorstehenden langwierigen Wanderung muß die außerordentliche Fruchtbarkeit seiner Reproductionsfunction zugeschrieben werden. Man darf sich nicht verwundern, daß man derartige verwikkelte Vorgänge anfänglich mit sehr zweifelhaften Augen betrachtete. Das Ergebniß allgemeiner Beobachtung hat indeß die Richtigkeit derselben festgestellt. Der in einer gewissen Art fleischfressender Fische zur vollen Entwickelung gelangte Wurm ist in seinem Larvenzustand ein Bewohner des Tintenfisches gewesen, der bekanntlich eine Lieblingsbeute des erstern bildet. Hinwiederum gelang das Würmchen, welche sich an eine Maus anhängt, nur durch die Uebertragung auf die Gewebe einer Katze zur Reife.

Man kann die Frage stellen: warum die Natur eine so ungeheure Zerstörung, wie sie bei den Entzoen vorkommt, gestattet. Die geheime Ascaris lumbricoides erzeugt nicht weniger als 64 Millionen Eier, von denen möglicherweise nur eine Entwickelung erlangt. Die übrigen sind keineswegs ohne Nutzen, obgleich sie ihre Reife nicht erreichen. Sie dienen Myriaden jener Thierchen zur Nahrung, welche in Fülle in Wasser und Luft leben, und von deren Thätigkeit das Wohlbefinden und freudige Gedeihen höherer Wesen unmittelbar abhängt. Die Wichtigkeit dieses untergeordneten Zwecks der Entozoen dürfte ihre Erläuterung durch einen ähnlichen Vorgang in der Pflanzenwelt, bei den gewöhnlichen Cerealien, finden. Diese sind in ihrem jährlichen Wachsthum zunächst zu ihrer eigenen beständigen Fortpflanzung bestimmt; allein ihr Gebrauch als Nahrungsmittel ist im Haushalt der Natur weit wichtiger.

*) Diese beziehentlichen Vorgänge erläutern zwei wissenschaftliche Ausdrücke, deren Gebrauch häufig mißverstanden wird, Metamorphose und Metagenesis. Von dem erstern der Metamorphose, welche eine beschränktere Veränderung ist, und sich auf die Aenderung der Form bezieht, die ein Einzelwesen während einer verschiedenen Entwickelungsstufen erleidet, hatten wir ein Beispiel in der Geschichte des Bandwurms. Die Metagenesis, ein verwickelterer Vorgang, bezieht sich auf die Veränderungen des Repräsentanten eines Thiers in seinem Fortschritt vom Larven-Ursprung bis zur Reife, und eine solche Veränderung erfordert eine Reihenfolge von Individuen. Dieser Vorgang ist erläutert in der Entwickelung der Trematoden-Würmer.

Kunst und Wissenschaft.

In der Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft am 18. d. wurden vom Herrn k. k. Major von Sonnklar einige Berichtigungen der in dem Werke der Brüder Schlagintweit angegebenen Höhenbestimmungen vorgelegt, namentlich bezüglich des Mont Rosa, der Ortelsspitze und des Großglockners. Nach seiner Angabe sind die Ortelsspitze mit 12.355 Fuß, die Königswand oder Monte Zebru mit 12,190 Fuß und der Großglockner mit 12.001 W. Fuß die drei höchsten Punkte der österreichischen Monarchie.

** Mit der gefeierten Pepita macht die Wiener Kritik jetzt den Kehraus. Die Vielumworbene wird eine abgestandene Größe mit der Cholera und dem Tischrücken, auf eine Stufe der Lächerlichkeit gestellt.

In Mailand wurde am 25 d. die Oper Verdis „Simon Boccanegra" zum ersten Male aufgeführt, machte jedoch vollständiges Fiasco.

** Der Leiche der am 20. d. M. in 74. Lebensjahre in Berlin verstorbenen Frau Bettina v. Arnim ist nach dem Familiengute Wiepersdorf bei Jüterbogk gebracht worden.

** Die seit Neujahr in Posen erschienenene neue polnische Zeitung ist am 18. d. bereits confiscirt worden, wie es heißt wegen einer unstatthaften Thronrede des Prinz-Regenten.

** Das 37. niederrheinische Musikfest wird der „Düsseldorfer Zeitung" zufolge, in diesem Jahre in Düsseldorf gefeiert werden. Director Hiller hat die Leitung des Festes definitiv zugesagt.

** Der hannover'sche Hofmaler Friedrich Kaulbach und der Concertmeister Joachim sind mit dem k. Guelphenorden ausgezeichnet worden.

** Die „Illustrirte Zeitung" (Leipzig, bei Weber) eröffnet den neuen Jahrgang mit einer Nummer, die besonders reich an Portraits ist; ein Bild der Infantin Dona Maria von Portugal ziert die erste, ein anderes von Johanna Kinkel die letzte Seite des Textes. Durch saubere Ausführung zeichnet sich der Holzschnitt aus, der uns das Bildniß des ewig jungen Alten zeigt des Dichters Ernst Moriz Arndt. Seite 8 ist den Portraits der zehn Mitglieder vom Ministerium des Prinz-Regenten von Preußen, Seite 9 der Enthüllung des Radetzky-Denkmals und Seite 21 einem Steinle'schen Carton für das kölner Museum gewidmet.

** Scribe ist gegen mehrere Pariser Journale gerichtlich klagbar aufgetreten, weil dieselben in mehr oder minder spöttischer Weise sein Verfahren als — Hausbesitzer getadelt haben. Scribe meint, man dürfe seine literarischen „Acte" kritisiren, nicht aber sein Privatleben.

** Ein philologischer Sonderling versuchte es, die so schmelzend klingenden fremdländischen Dichter-Namen in deutscher Uebertragung mitzutheilen und hat, um den oft komisch klingenden deutschen Namen ein Pendant zu bieten, folgende Beispiele ausgewählt: „Don Pedro Calderon de la Barca?" Dieser Name klingt ordentlich wie der Anfang einer Romanze; die Uebersetzung lautet aber: „Herr Peter Kessel vom Kahne." „Torquato Tasso" ist ein „angeketteter Dachs;" „Dante" nichts als ein „Hirschfell;" „Giovanni Boccacio" heißt, glimpflich übersetzt „Hanns Großmaul" und „Don Costruccio Castrocani" läßt sich in Rücksicht auf den Anstand gar nicht übersetzen.

Amtsblatt.

N. 29970. **Kundmachung.** (43. 2—3)

Nach einer Verordnung des h. k. k. Finanz-Ministeriums wird die k. k. Berghauptmannschaft Wieliczka, nach Krakau verlegt werden.

Der Bedarf an Localitäten ist folgender:

a) 3 geräumige Zimmer, wovon eins mit zwei Fenstern gegen Süden erwünscht wäre, nebst einem Vorzimmer;

b) eine Wohnung für den Berghauptmann, aus 4 Zimmer bestehend;

c) ein Locale für den Amtsdiener.

Diese Räume sollen, wo möglich, in einem und demselben Hause, vom nächsten Frühjahre angefangen, in Bestand genommen werden.

Diejenigen Hauseingenthümer, welche derlei Localitäten zum obigen Zwecke zu vermiethen geneigt wären, mögen ihre Vorschläge unter Angabe des Miethzinses unmittelbar der k. k. Landes-Regierung mit Beschleunigung erstatten.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 12. Jänner 1859.

Z. 657. **Kundmachung.** (44. 2—3)

Bei der am 3. Jänner 1859 vorgenommenen 300. Verlosung der ältern Staatsschuld ist die Serie Nr. 266 gezogen worden.

Diese Serie enthält Obligationen der ungarischen Hofkammer von verschiedenem Zinsfuße u. z.: Nr. 3178 mit einem Dreizehntel der Kapitalssumme, die Nummern 5455 bis incl. 5482 mit ihren ganzen Kapitalsbeträgen, Nr. 5483 mit der Hälfte, Nr. 5484 mit einem Zehntel der Kapitalssumme, dann die Nummern 5485 bis incl. 5660 mit ihren ganzen Kapitalsbeträgen, im Gesammtbetrage von 1,080,989 fl. $57\frac{4}{8}$ kr. und im Zinsenbetrage, nach dem herabgesetzten Fuße von 25,789 fl. $9\frac{4}{8}$ kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes v. 21. März 1818 gegen neue, zu dem ersprünglichen Zinsfuße, in Conv.-Mze. verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden, insoferne es die Besitzer derselben nicht vorziehen, die verlosten Obligationen im Sinne des Finanz-Ministerial-Erlasses von 26. October 1858 (R. G. B. Nr. 190) in 5% auf österreichische Währung lautende Obligationen convertiren zu lassen.

Was im Grunde Erlasses des hohen Finanz-Ministeriums vom 5. Jänner l. J. Z. 69 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 11. Jänner 1859.

Nr. 194. **Kundmachung.** (61. 3)

Die Direction der österreichischen Nationalbank bringt hiermit zur Kenntniß, daß die Dividende für das II. Semester 1858 mit zweiunddreißig Gulden, fünfzig Neukreuzern österreich. Währung für jede Bankactie bemessen worden ist.

Dieser Betrag von 32 fl. 50 Neukr. für Eine Actie kann vom 17. Jänner 1859 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittung in der hierortigen Actien-Casse behoben werden.

Wien, am 17. Jänner 1859.

Pipitz,
Bank-Gouveneur.

Christian Heinrich Ritter von Coith,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.

Sina,
Bank-Director.

Nr. 9897. **Kundmachung.** (57. 1—3)

Das k. k. Landesgericht hat Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt den Beschluß gefaßt: es werde Josepha Kozlanka auch Koźlaczonka genannt nach §. 200 der Straf-Prozeß Ordnung in den Anklagestand versetzt, weil dieselbe des Verbrechens des Diebstahls nach §. 171, 174 II. d. und 176 II. b. strafbar nach dem §. 178 des Strafgesetzes rechtlich beschuldigt erscheint.

Die Angeklagte wird steckbrieflich verfolgt und in Verhaft genommen.

Zur Schlußverhandlung ist vorgeladen Regina Oliwina als Beschädigte. Die flüchtige Josepha Kozlanka auch Koźlaczonka genannt ist nach ihrer Angabe aus Tyniec — richtig aus Izdebnik ad Kalwarya — gebürtig, katholischer Religion, ledige Magd, von kleiner etwas magerer Statur, hat ein längliches Gesicht, dunkle Augen, dunkelblonde Haare, proportionirte Nase und Mund, gesunde Zähne, von denen ein vorderer im oberen Kiefer rechts ausgewachsen ist, und als besonderes Kennzeichen: Muttermahle an den Füßen. Sie spricht nur polnisch. Bei der Entweichung war sie mit einem weißen rothgestreiften Rocke, einem rothen Leibchen und einem dunklen geblümten Tüchel bekleidet.

Dieselbe ist auszuforschen und im Betretungsfalle an das k. k. Untersuchungsgericht in Myslenice einzuliefern.

Krakau, am 4. December 1858.

Z. 2215. jud. **Edict.** (62. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Dembica wird hiemit den Eheleuten Eduard und Wanda Nowaczyńskie und im Falle ihres Ablebens ihren Erbsnehmern bekannt gegeben: es habe Daniel Gewürz aus Dembica unterm 2. März 1858 Z. 370 jud. pcto. der schuldigen Summe von 2400 fl. CM. s. N. G. die executive Pfändung erwirkte.

Da dem Gerichte der Aufenthalt derselben nicht bekannt ist, so wird für dieselben und auf ihre Gefahr und Kosten pcto. der exequirten Forderung pr. 2400 fl. CM. s. N. G. behufs ihren Vertretung und Empfangsnahme der schon ergangenen und noch künftig hin ergehenden Executionsbescheide Herrn Johann Bacher Gemeindevorsteher in Dembica als Curator ad actum bestellt, mit welchem sich diese Eheleute oder ihre Erbsnehmer ins Einvernehmen zu setzen — oder aber sich einen andern Vertreter zu wählen und dem Gerichte anzuzeigen haben, widrigenfalls sie sich die aus dieser Versäumniß hervorkommenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Dembica, am 27. Nov. 1858.

Z. 17803. **Edict.** (36. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Friedrich von Klitzing unbekannten Aufenthaltes Isak Landau durch Advokaten Dr. Kucharski um wechselrechtliche Zahlungsauflage der Wechselsumme von 550 fl. CM. unterm 13. December 1858 Z. 17803 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem Bescheide vom 20. December 1858 Z. 17803 dem Belangten Hrn. Friedrich v. Klitzing aufgetragen wurde, die eingeklagte Wechselsumme von 550 fl. C.-M. s. N. G. binnen drei Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution dem Kläger zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Friedr. Klitzing unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 20. December 1858.

N. 17602. **Edict.** (59. 2—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Frau Agnes Grabiańska bücherlichen Besitzerin und Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel 442 pag. 167 n. 8 här. vorkommenden Guts-Antheils Borek Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction vom 4. Februar 1858 Z. 181 für den obigen Gutsantheil bewilligten Entschädigungscapitals pr. 1154 fl. 40 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. März 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 10. Jänner 1859.

Z. 16817. **Edict.** (54. 2—3)

Vom k. k. Tarnover Kreisgerichte wird dem Salomon Zins mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Joseph Gajo unterm 6. September 1858 Z. 13,128 wegen Zahlung von 356 fl. 34 kr. CM. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 3. Mai 1859 angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Stojałowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów am 30. November 1858.

N. 2049. **Edict.** (64. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Krosno als Gericht wird in Folge Gesuches der Gemeinde Kroscienko niżne, Jasloer Kreises, de präs. 22. October 1858 Z. 2049 um Amortisirung zweier auf die genannte Gemeinde lautenden in Verlust gerathenen Kriegsdarlehens-Obligationen dato 10. Februar 1798 Nr. 10266 und 21. Jänner 1799 Nr. 11045 der allfällige Besitzer der abgängigen Obligationen aufgefordert, seinen Besitz binnen Einem Jahre so gewiß bei diesem k. k. Bezirks-Gerichte anzuzeigen, als sonst dieselben für nichtig erklärt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Krosno, am 22. December 1858.

N. 968 ex 859. **Kundmachung.** (65. 3)

Die Tabak-Groß-Trafik am Kaźmierz in Krakau wird im Wege der öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte dem geeignet erkannten Bewerber, welcher für das Aerar die günstigsten Bedingungen stellt, verliehen werden.

Der Verkehr betrug im Verwaltungsjahr 1858 an Tabak $41237\frac{10}{32}$ Pf. im W. von 57588 fl. $19\frac{1}{4}$ kr.
an Stempelmarken der minderen Klasse 8313 fl. 25 kr.

Zusammen in CM. . . 65901 fl. $44\frac{1}{4}$ kr.

Das Tabakmateriale und die Stämpelmarken sind bei dem Krakauer Gefällen-Oberamte zu fassen.

Dem Großverschleißer sind die am Kaźmierz aufgestellten sieben Kleintrafiken zur Tabak-Material-Fassung zugewiesen.

Die Offerte sind bis einschließig 25. Februar 1859 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau zu überreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen und der Erträgniß-Ausweis eingesehen werden können, rücksichtlich dessen jedoch zu bemerken ist, daß dem bisherigen Großtrafikanten der gesammte Kleinverschleiß am Kazimierz für eigene Rechnung überlassen war; dem künftigen Großtrafikanten hingegen nur der Kleinverschleiß im eigenen Groß-Verschleiß-Locale zustehen werde.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 18. Jänner 1859.

Z. 36816. **Edict.** (60. 1—3)

Von der Krakauer k. k. Landesregierung wird der im Auslande unbekannt wo, ohne behördliche Bewilligung sich aufhaltende Israelite Moses Josua Holzberger aufgefordert binnen 6 Monaten gerechnet vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung in seine Heimath zurückzukehren oder seine unbefugte Abwesenheit in derselben Frist zu rechtfertigen widrigens gegen denselben das weitere Verfahren im Sinne des a. h. Auswanderungspatentes eintreten würde.

Krakau, am 13. Jänner 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	332‴ 27	+2'4	79	West schwach	heiter		— 1'4	+ 2'4
	10	332' 46	—1'2	95	" "				
26	6	331' 96	0'6	91	" "	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 25. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	79.10	79.25
dito. „ 4½% für 100 fl.	70.50	71.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	310.—	312.—
„ 1839 für 100 fl.	128.—	129.—
„ 1854 für 100 fl.	111.25	111.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	79.50	81.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	78.—	78.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	77.—	78.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	77.25	77.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	77.50	78.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	937.—	939.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	218.40	218.60
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	615.—	620.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1713.—	1715.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	235.40	235.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	83.—	84.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	168.—	168.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.50	99.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	490.—	495.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	305.—	310.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	390.—	400.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.25	88.75
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.50	85.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.50	97.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	73.—	74.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	38.—	38.50
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.20	88.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.20	88.30
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	78.20	78.30
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	104.—	104.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.—	41.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —97 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —20 „	14 fl. —22 „
Napoleonsd'or	8 fl. —35 „	8 fl. —36 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —47 „	8 fl. —48 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.